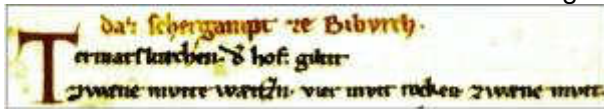


Das Herzogsurbar von 1231/34 Das Schergamt von Vilsbiburg und Helmsdorf

daz schergampt ze Bibvrch



Das erste Urbar, eine Zusammenstellung über die herzoglichen Liegenschaften unter Herzog Otto II. aus dem Jahr 1231/34, nennt im Amt Landshut neben über 20 Unterämter, auch das herzogliche Unteramt, - das Schergamt in Vilsbiburg und Helmsdorf bei Geisenhausen. Es zeigt, wie weit der Ausbau des Landes unter Herzog Ludwig I. gediehen war. Gegen Ende der Regierungszeit Ludwig (I.) des Kelheimers, ermordet 1231, wurden von der herzoglichen Kanzlei die Mühlen, Anwesen und Höfe beschrieben und die Einkünfte aufgezeichnet, mit denen der herzogliche Kasten aus den Besitzungen zu rechnen hatte. In der ältesten bayerischen Aufzeichnung werden die Ämter (Officien), Scherg- und Kastenämter genannt, in welche das Land zum Zwecke der Güterverwaltung eingeteilt war, und lässt damit erkennen, dass die Idee des Territoriums greifbare Gestalt angenommen hatte.

Peter Käser

Einen ausführlichen Bericht des Heimatkundlers Peter Käser, Binabiburg, finden Sie nachstehend:

Vilsbiburg im Besitz Herzog Ottos des Erlauchten Das erste Herzogsurbar von 1231 nennt drei Mühlen an der Vils

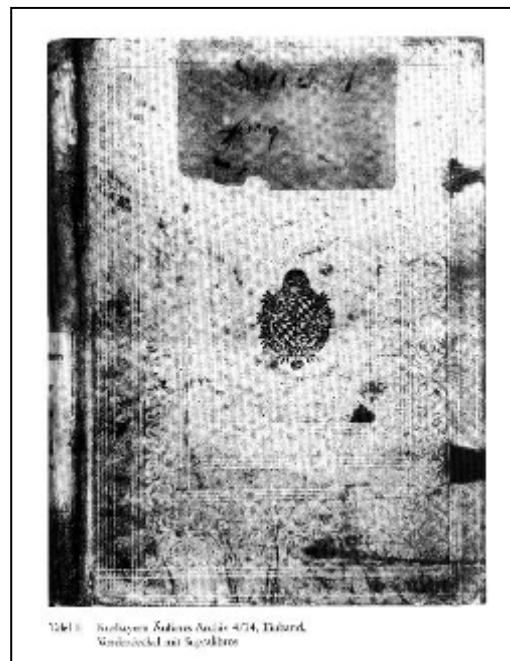
Vor fast 800 Jahren lässt Herzog Otto seinen Besitz im Amt Landshut prüfen. Es ist dies die früheste Zusammenstellung über die herzoglichen Liegenschaften.

Das älteste bayerische Herzogsurbar von 1231/1234 verzeichnet die dem bayerischen Herzog aus Allodialgut, aus Vogteien und aus Lehen zufließenden Einkünfte, auch aus der Amtsausstattung herrührenden Güter und Rechte, im einzelnen Abgaben von Meierhöfen, Höfen, Hofstätten, Huben, Lehen in unterschiedlicher Gewichtung innerhalb der einzelnen Ämter. Teilstücke der Höfe, Huben oder Schwaigen, Schwaighöfe, Mühlen, Tavernen, Fischgerechtigkeiten, von Anteilen an Salzquellen und Pfannstätten, von Abgaben aus der Ablösung von Fuhrdiensten (Ablöse für Geleit- und Umladedienste z.B. bei Salztransporten). Abgabe, besonders in Naturalien, zu Festzeiten an Braut, Kirche und Herren, von Zehnten, Einkünfte aus Kloster- und Kirchenvogteien, Herbergsrecht, Einnahmen aus stiura (stiura-Steuer = Steuer zu verschiedenen Anlässen zur Herrschaft), die Leistungen des Marchfutters (eine mit dem militärischen Charakter der Mark in Zusammenhang stehende Haferabgabe), Abgaben von Geleitrecht, Markt und Zoll, vom Recht des Goldwaschens und Abgaben aus der Forsthoheit.

Das 13. Jahrhundert ist für die herrschaftliche Entwicklung im Untersuchungsraum wohl der entscheidende Zeitraum. Die Zeit von 1200 bis 1300 schuf die Grundlage für den wittelsbachischen Territorialstaat. Eine gezielte Entwicklungspolitik der bayerischen Herzöge – bestimmt durch Kauf, Heirat und Heimfall von Grafschaften, Vogteien und Grundherrschaften - vergrößerte und intensivierte den räumlichen Bereich herzoglicher Macht. Der Erweiterung und Konzentration des Herrschaftsraumes musste eine adäquate Organisation nach innen folgen, die in den herzoglichen Landgerichten ihren Niederschlag gefunden hat. Umfang und Bedeutung des Landgerichts spiegeln die herzogliche Stellung in dem zur Diskussion stehenden Raum wider.

Eine moderne kritische Edition **des ältesten bayerischen Herzogsurbar**, eines der wichtigsten Quellen des frühen Territorialherzogtums wurde, nachdem die im Jahr 1852 in der Ausgabe Monumenta Boica Band 36,1 (ab Seite 30: Officium Landeshvt, ab Seite 40: Das Schergamt zu Biburg) beschriebenen Arbeit¹ heute nicht mehr den Anforderungen genügt, durch Ingrid Heeg-Engelhart im Jahr 1990 neu überarbeitet. Bei der Identifizierung der Orts- Flur- und Personennamen der weit verstreuten herzoglichen Besitztümer, wurde versucht ein Zusammenwirken mit der bayerischen Ortsnamensforschung zu erwirken.

Das älteste bayerische Herzogsurbar gehört zu den großen landesfürstlichen Urbaren wie sie im 13. Jahrhundert auch von anderen großen Dynastengeschlechtern im Rahmen des systematischen Ausbaus ihrer Landesherrschaft angelegt wurden. Das Urbar ermöglicht einen Überblick über die nutzbaren Besitzungen des Herzogs vor den großen Erwerbungen durch das Absterben von Edlen- und Grafengeschlechtern in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Es nennt das den eigenen herzoglichen Besitz (Allodialgut), den Besitz aus kirchlichen Vogteien und aus Lehen dem Herzog zufließende Einkünfte. Der Anteil der Naturalabgabe überwiegt bei weitem.

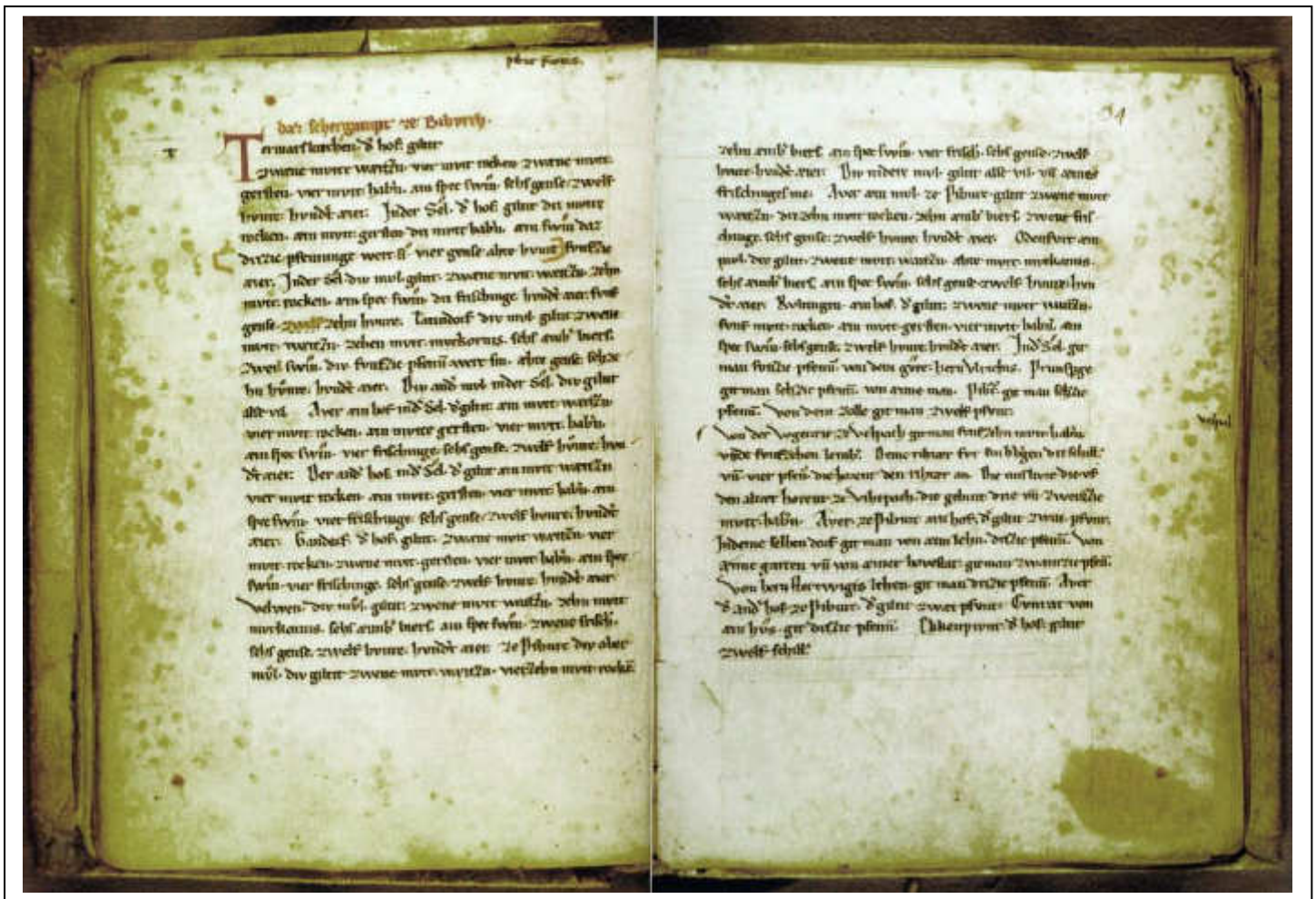


1261: Kurbayern Äußeres Archiv 4734 „Daz Schergampt ze Piburg“
1231/34, fol. 33v/34r.

¹ Die Edition der in der Monumenta Boica 36,1 (ab Seite 30 Officium Landeshvt, ab Seite 40 das Schergamt zu Biburg) im Jahr 1852 erschienen Urbar, war das Werk von Dr. Franz Michael Wittmann, Adjunkt und Reichsarchivarrat am königlichen Reichsarchiv zu München.

> Urbar im BayHStA München, Staatsverwaltung Nr. 1064. Kurbayern Äußeres Archiv 4734 „Daz Schergampt ze Piburg“ 1231/34, fol. 33v/34r.

Die Originalhandschrift des ältesten bayerischen Herzogsurbars ist im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München unter der Signatur Kurbayern Äußeres Archiv 4734 überliefert, dabei handelt es sich um einen 17 x 24,5 cm großen Pergamentband. Das Urbar ist in deutscher Sprache auf 104 nummerierte Blätter geschrieben und in relativ einfacher Buchschrift des 13. Jahrhunderts niedergeschrieben.



Auszug aus dem ältesten Herzogsurbar „*Urbarium antiquissimum Ducatus Bajuvariae*“, 1231/34. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern Äußeres Archiv 4743, fol. 33v/34r.

• Links oben:

daz schergampt zu Bibvrch

Termarskirchen (Diemannskirchen) der hof giltit (gibt) zwaene mutte waeitzen (zwei Mut Weizen) ...

Aus der Zeit um 1231, dem Todesjahr Herzog Ludwig I. dem Kelheimer, ist die älteste herzogliche Grundbeschreibung erhalten. Dieses „Herzogsurbar“ ist zunächst ein Beweis für die Fortentwicklung der schriftlichen Verwaltung in einer gut funktionierenden herzoglichen Kanzlei, noch mehr aber ein Zeugnis für die straffe Organisation des jungen Herzogtums. Es zeigt, wie weit der Ausbau des Landes unter Herzog Ludwig I. gediegen war. Die Grundlage der Verwaltung bildeten nicht mehr die Grafschaften, sondern 23 „Ämter“ oder „Gerichte“, die wiederum in „Schergämter“ unterteilt waren. An der Spitze standen nicht mehr Lehensmänner, die ihre Ämter vererben konnten, sondern besoldete Beamte, die auch die Aufgaben eines Richters, Steuernehmers und Heerführers wahrnahmen.²

Das Urbar fällt in die Regierungszeit dem Kanzleiwesen von Bayernherzog Otto II. den „Erlauchten“. Dieses **zwischen 1231 und 1234** nach neuesten Forschungen entstandene herzogliche Gesamturbar, erachtet die unterschiedlichen Siedlungsqualitäten offenbar noch nicht als zentral. Sucht man zum Beispiel nach den Städten Landshut, Straubing und Landau, deren Gründung durch den Abt Hermann von Niederalteich in den „Annales Altahenses“, vor Entstehung des Urbars anzusetzen ist, finden wir diese Orte zwar als Verwaltungszentren, nicht aber als Städte benannt. Die Bezeichnung „stat“ kommt im ältesten Urbar nur vor bei der Bischofsstadt Regensburg, bei Cham und Ingolstadt. Städte treten also nicht durch besondere finanzielle Erträge hervor, was sicherlich damit zu tun hat, dass die Urbare nur die grundherrlichen (herzoglichen) Einkünfte erfassen, der Herzog aber in den

² Bleibrunner Hans, Niederbayerische Heimat, 8. Auflage 1987, S. 70.

wenigsten Fällen der Grundherr ist. Die fiskalische Rentabilität kam für den Herzog also sicher erst nach Jahrzehnten zum Tragen.

Das Herzogtum Bayern war seit dem 16. September 1180 mit Otto I. in der Hand der Wittelsbacher. Meist in aktivem Reichsdienst der Staufer, hatten es die ersten bayerischen Herzöge, besonders Ludwig I. der Kelheimer, Otto II. und Ludwig II., vermocht, ihre Herrschaft über das (Rest-) Stammesherzogtum Bayern in ein mächtiges Territorialfürstentum umzuwandeln, das heißt möglichst viele Herrschaften dieses Herzogsraumes zu mediatisieren oder bei Aussterben der Adelsfamilien mit Hilfe des Heimfallrechtes dem eigenen Territorium einzugliedern. In diesen Kontext gehören auch der Argwohn der Wittelsbacher Herzöge gegenüber anderen Herrschaftsträgern und insbesondere das – wenn nötig – harsche und rigorose Zurückdrängen bischöflicher Herrschaftsinteressen.

Die Edlen Biburger an der Vils

Dieses geschah auch mit den Edlen Herren von Vilsbiburg. Mit dem edlen Geschlecht der Biburger an der Vils, haben wir es mit einem gut nachvollziehbaren Familienstamm bis in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts zu tun. Aribo von Biburg und zwei Generationen der „liber“ oder auch „Edlen“ mit Namen Heinrich, werden vielfältig als Zeugen bei Siegelungen mit weiteren Siegelzeugen unserer näheren Heimat genannt.

Die Biburger hatten noch um 1230 ihren Besitz an der Vils. Die Wittelsbacher Herzöge loten seit Anfang des 13. Jahrhunderts ihre Herrschaft aus. Aus dem zwischen 1231 und 1234 nach neuesten Forschungen entstandenen herzoglichem Gesamturbar ist leicht ersichtlich, dass der Herzog von Bayern nicht sehr viele Güter an der Vils besitzt.

Gegen Ende der Regierungszeit Ludwig (I.) des Kelheimers, ermordet 1231, wurden von der herzoglichen Kanzlei, die Mühlen, Anwesen und Höfe beschrieben und die Einkünfte aufgezeichnet, mit denen der herzogliche Kasten aus den Besitzungen zu rechnen hatte. Die auf diese Weise entstandenen ältesten bayerischen Aufzeichnungen, ein so genanntes Urbar, vermerkt die Ämter (Officien), Scherg- und Kastenämter, in welche das Land zum Zwecke der Güterverwaltung eingeteilt war, und lässt damit erkennen, dass die Idee des Territoriums greifbare Gestalt angenommen hatte.

Das älteste Urbar wurde nach der Bündelung und Konzentration der Datierungskriterien in die ersten Regierungsjahre von Herzog Otto II. - des Erlauchten, Herzog in Bayern von 1231 bis 1253, - genauer in den Jahren 1231/1234 angelegt. Wobei der Besitzstand einzelner Urbare sicherlich einen früheren Zeitpunkt unter Herzog Ludwig dem Kelheimer widerspiegelt.

Das erste herzogliche Urbar vom Jahre 1231/34 enthält **keine Hinweise** der 1224 erfolgten Gründung der Stadt Landau, es erwähnt **auch nicht** die Gründung von Landshut 1204 und Straubing 1218. Alle Orte sind aber als herzogliche Mittelpunkte eingetragen.

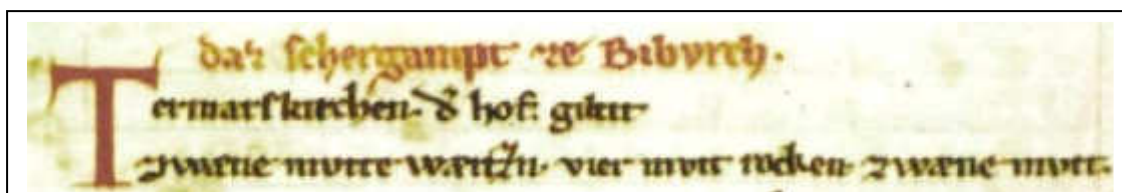
Die Originalhandschrift des ersten Urbars von 1231/34 ist im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München einzusehen und es ist auf 104 Blättern niedergeschrieben. Darin ist das „Officium (= Amt) Landeshvt“, untergliedert in 23 Schergämter, und dabei auch das Schergamt zu Biburg und auch Helmsdorf bei Geisenhausen eingeschrieben. Bei dieser bereits relativ präzisen Berichterstattung ist man allerdings erstaunt, dass die Burg und die Stadt Landshut selbst nicht aufgenommen wurden. Den Aussagen der Aufschreibung zufolge gab es 1231/34 noch kein Amt oder Gericht Vilsbiburg, dafür aber schon ein so genanntes Unteramt **„daz schergamt ze Bibvrch“** (= Das Schergamt in Vilsbiburg), **aus dessen Aufzeichnungen der Besitz des Herzogs an der oberen Vils hervorgeht.**

Im Urbar von 1231/34 wird noch kein Markt oder Stadt Vilsbiburg genannt. Aber es gibt schon einen Zoll, einen Ausrufer und ein Schergamt (herzogliches Unteramt) im genannten Dorf Biburg. Der Scherge oder Amtmann war Hilfsorgan der Rechtspflege und Verwaltung. Er übt die Polizeigewalt praktisch aus, und führt die vom Richter angeordneten prozessualen und exekutorischen Maßnahmen durch.

Das früheste Herzogurbar von 1231/34

Neben den Angaben zu Biburg (Vilsbiburg) erscheinen noch diese von Herrfelden, Gaindorf, Tattendorf, Vilssöhl, Braunsberg, Eggenpoint, Diemannskirchen und Rutting - und das im Jahre 1231!

Wichtig ist auch die Angabe über einen **Zoll zu Vilsbiburg**, der von seinen Einnahmen an den Herzog 12 Pfund abgibt. Dies war nun der Übergang über die Vils, der vom Herzog kontrolliert wurde. **Dem Richter** gibt man für sein Herbergen drei Schillinge und vier Pfennige.



daz schergampt zu Bibvrch

Termarskirchen (Diemannskirchen) der hof giltit (gibt) zwaene mutte waeitzen (zwei Mut Weizen)

- Der Hof in **Diemannskirchen** (Termarskirchen) gibt an den herzoglichen Kasten zwei Mut (ein Mut ist ca. 900 Liter) Weizen, vier Mut Roggen, zwei Mut Gerste, vier Mut Hafer, ein Speckschwein, sechs Gänse, 12 Hühner und 100 Eier. (Zwei Höfe mit Gelddiensten).

- (a) In der **Sel (Vilssöhl)**, der **Hof** gibt drei Mut Roggen, ein Mut Gerste, drei Mut Hafer, ein Schwein das 30 Pfennige wert ist, vier Gänse, acht Hühner, 50 Eier.

- (b) In der **Sel (Vilssöhl)**, die **Mühle** gibt zwei Mut Weizen, zehn Mut Roggen, ein Speckschwein, drei Frischlinge, 100 Eier, fünf Gänse, zehn Hühner.

- In **Tatindorf (Tatendorf)** gibt die Mühle gibt zehn Mut Weizen, zehn Mut Mutterkorn, sechs Eimer Bier, zwei Schweine die 50 Pfennige wert sind, acht Gänse, 16 Hühner, 100 Eier.

- (a) **Die andere Mühle in der Sel (Vilssöhl)**, gibt auch so viel.

- (b) **Auch ein Hof in der Sel (Vilssöhl)**, gibt ein Mut Weizen, vier Mut Roggen, ein Mut Gerste, vier Mut Hafer, ein Speckschwein, vier Frischlinge, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

- (c) **Der andere Hof in der Sel (Vilssöhl)**, der gibt ein Mut Weizen, vier Mut Roggen, ein Mut Gerste, vier Mut Hafer, ein Speckschwein, vier Frischlinge, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

- **Der Hof in Gaindorf (Gandorf)** gibt zwei Mut Weizen, vier Mut Roggen, zwei Mut Gerste, vier Mut Hafer, ein Speckschwein, vier Frischlinge, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

- **In Herrnfelden (Velwen)** gibt die Mühle zwei Mut Weizen, zehn Mut Mutterkorn, sechs Eimer Bier, ein Speckschwein, zwei Frischlinge, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

⇒ In Vilsbiburg sind 1231 schon drei Mühlen im Besitz des Herzogs genannt:

- **Vilsbiburg, (Ze Piburc** div ober mvel ...) - „**die obere Mühle**“ (Balkmühle) gibt zwei Mut Weizen, zehn Mut Korn, sechs Eimer Bier, ein Speckschwein, vier Frischlinge, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

- **Die Nieder-Mühle** (Fischmühle, seit dem 18.12.1829 im Besitz von Andreas Balk) gibt genau so viel und einen Frischling dazu.

- **Auch eine Mühle zu Piburc** (Kiendlmühle-Wackerbauermühle) gibt zwei Mut Weizen, 13 Mut Roggen, 10 Eimer Bier, zwei Frischlinge, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

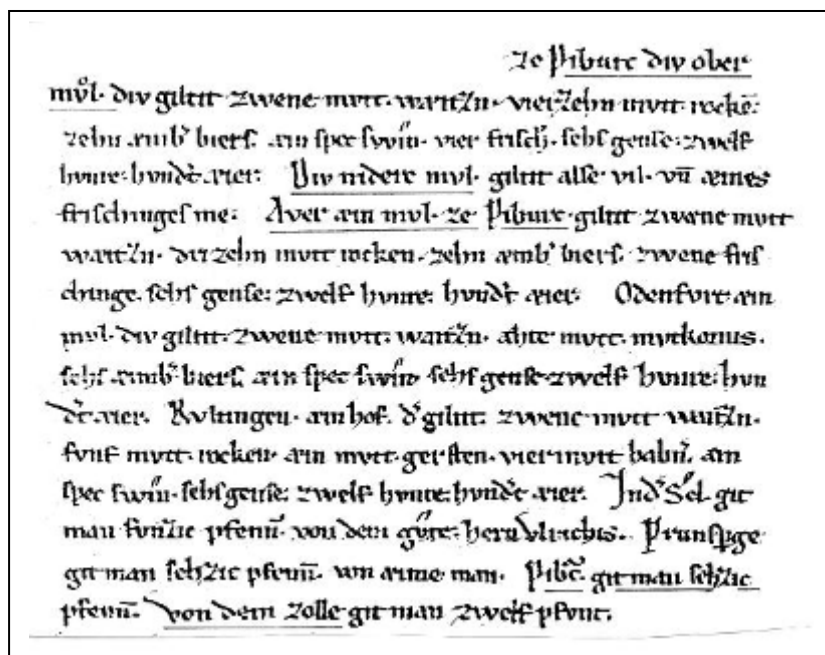
- **In Odenfurth eine Mühle.** die gibt zwei Mut Weizen, acht Mut Mutterkorn, sechs Eimer Bier, ein Speckschwein, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.³

- **Der Hof in Eggenpoint**, Eggenpivnt, (Gde. Gerzen) gibt 12 Schillinge.

- **Der Hof in Rutting**, Rvltingen (bei Gerzen) gibt zwei Mut Weizen, fünf Mut Roggen, ein Mut Gerste, vier Mut Hafer, ein Speckschwein, sechs Gänse, 12 Hühner, 100 Eier.

- **In der Sel**⁴ gibt man fünfzig Pfennige von dem Gut des Herrn Ulrich.

- **In Braunsberg**, Prunsperge, (bei Vilsbiburg) gibt man 60 Pfennige von einem Mann.



³ **Odenfurth eine Mühle**, abgegangener Name, (**Rechensberger Mühle**, vielleicht Mühlen selbst?), Odenfurt oder Edenfurt, der Übergang über die Vils bei der Lichtenburg, 1430 genannt ein Dietreich Odenfurter, Müllner zu Lichtenburg. In den Pfarrmatrikeln vor dem Dreißigjährigen Krieg kommt **Edenfurt** auch bei der **Dörndlmühle** (Derndlmühle) vor), (StAL, Rep. 216/1, A 605 Hans Forster, Müller zu Edenfurth 1695).

⁴ Vielleicht Haunzenbergersöll (Gde. Bodenkirchen)

- **Ebenso von jedem Mann in Piburc (Vilsbiburg)** gibt man 60 Pfennige.
- **Von dem Zoll** gibt man zwölf Pfund Pfennige.
- Von der Vogtei zu **Velpach** (Velpah) (Nieder- Oberviehbach?) gibt man 15 Mut Hafer und 15 Lämmer.
- **Dem Richter** für sein Herbergen drei Schillinge und vier Pfennige, die gehören dem Richter selbst.
- Die Leute, die zum (herzoglichen) Altar in Vihtpach (Viehbach) gehören, bekommen 23 Mut Hafer.
- (a) **Auch der Hof** (Herzogshof) **zu Piburc** gibt zwei Pfund Pfennige (Geldmenge).
- (b) **In demselben Dorf** gibt man von einem Lehen (Anwesen) 30 Pfennige.
- (c) **Von einem Garten** und von einer **Hofstatt** gibt man 20 Pfennige.
- (d) **Von Herrn Hertwigis Lehen** gibt man 30 Pfennige.
- (e) Auch **der andere Hof zu Piburc** der gibt zwei Pfund Pfennige.
- (f) **Conrad von einem Haus** gibt 30 Pfennige.

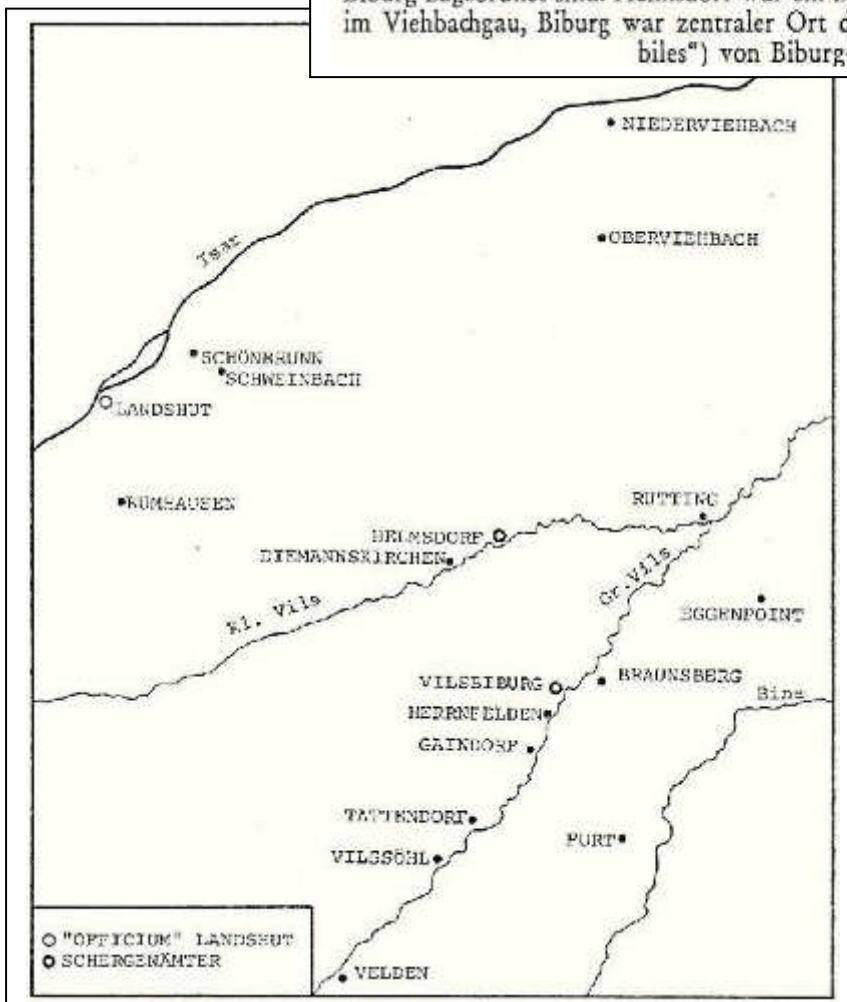
Wie aus dem ersten Herzogsurbar von 1231/34 ersichtlich ist, hatte der Herzog **im Dorf Piburc** (Vilsbiburg) nicht viel Besitz: 3 Mühlen gaben an den Herzog ihre Naturalabgaben, 2 Höfe, 1 Hofstatt, 1 herzogliches Lehen, 1 Haus, jeder Mann gibt 60 Pfennige, von den Lehen (Anwesen) 30 Pfennige und vom Zoll in Vilsbiburg 12 Pfund Pfennige. Außerdem befand sich in Biburg das herzogliche Schergamt (Unteramt) mit einem Ausrufer.

Die jährlichen Gesamteinkünfte aus Weizen, Hafer, Eiern und Käse sind im Amt „officium“ Landshut: 356 Mut Weizen, 1.673 Mut Hafer, 5.650 Eier und 9.620 Stück Käse.

Drei Mühlen in dem 1231 genannten Dorf Vilsbiburg waren im Besitz des Herzogs. Es ist leicht verständlich, dass Herzog Heinrich (XIII.) von Niederbayern-Landshut, nachdem Bayern am 28. März 1255 in Ober- und Niederbayern geteilt wurde, auf seinem Grund und Boden die Stadt Vilsbiburg errichtet hat.

HAB, Heft 37
Dr. Georg Schwarz

Abb. 5 Die Vorstufe des Gerichts Biburg (um 1230). Das 1. Herzogsurbar (ca. 1231—1235 abgefaßt) führt skizziert die gesamte herrschaftliche Entwicklung im Vilsbiburger Raum vor Augen: Die Herzogsstadt Landshut ist Sitz des „officium“ Landshut, dem u. a. als Untereinheiten die beiden Schergenämter Helmsdorf und Biburg zugeordnet sind. Helmsdorf war ein zentraler Ort der Grafschaft Markwarts im Viehbachgau, Biburg war zentraler Ort des Herrschaftsgebiets der Edlen („nobiles“) von Biburg-Tattendorf.



• **Daz schergampt ze Helmstorf** (Helmsdorf, Gde. Geisenhausen)

Der Herzog hat in **Helmsdorf** einen Ausrufer.

Der Herzog ist Vogt über das **Bamberger Gut Helmsdorf**.

Der Hof zu **Hasebach** (Haselbach, Gde. Geisenhausen) gibt zehn Schillinge und zwei Gänse und acht Hühner.

Der Hof in **Swampach** (Schweinbach, Stadt Landshut) gibt ein Mut Weizen, vier Mut Roggen, fünf Mut Hafer, ein Speckschwein, ein Metzgen Magen, zwei Gänse, vier Hühner, 100 Eier. (Oberschweinbach Ruegers Hof mit anderen Abgaben).

Zu **Nieder Swampach** (Niederschweinbach) gibt man ein Mut Weizen, sechs Mut Roggen, acht Mut Hafer, eine Halbgilt, zehn Hühner. (Niederschweinbach Ch(unrads) Hof mit einem Gelddienst).

Kvgenhvsn (Kumhausen, Landshut) gibt a) ein halbes Pfund Pfennige. b) Von der Vogtei sechs-einhalb und zwanzig Mut Hafer und 26 Schafe und ein vier Teil Schaf.

Für das **Übernachten** gibt man 12 Schillinge.

• **DAS ÄLTESTE BAYERISCHE HERZOGSURBAR (1231-1234)**

Urbare oder Salbücher sind Verzeichnisse liegender Güter und nutzbarer Rechte mit den Angaben über deren Erträge. Sie wurden von den Grundherren zur Sicherung ihres Eigentums angelegt. Die Form des hoch- und spätmittelalterlichen Urbars hatte sich bis Ende des 12. Jahrhunderts voll ausgebildet.

Das älteste bayerische Herzogsurbar dürfte in den Jahren zwischen 1231 und 1234 entstanden sein und gehört in die Reihe der übrigen landesfürstlichen Urbare, wie sie im 13. Jahrhundert von den Habsburgern, den Görzern oder den Přemysliden im Rahmen des systematischen Ausbaus ihrer Landesherrschaft angelegt wurden.

Der Text ist sauber und ohne größere Korrekturen von der Hand eines Schreibers in Buchstaben des 13. Jahrhunderts geschrieben, die Initialen und Überschriften sind mit roter Tinte ausgeführt. Die einzelnen Güter werden nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Ämtern mit genauer Angabe der zu leistenden Abgaben in Naturalien und Geld aufgeführt. Das Urbar ist im Unterschied zu den späteren herzoglichen Urbaren des 13. Jahrhunderts in deutscher Sprache abgefasst und gehört somit zur verhältnismäßig kleinen Zahl von Kanzleiarbeiten in deutscher Sprache aus der Zeit vor 1250.

Neben seiner Bedeutung für die Erkenntnis der rechtlich-wirtschaftlich-politischen Entwicklung Bayerns im Spätmittelalter ist es deshalb auch von großem Wert für die sprachgeschichtliche Forschung. Die späteren bayerischen Herzogsurbare sind nach der großen Landesteilung von 1255 entstanden und beschreiben nicht mehr das gesamte Herzogtum.

Das Urbar ist im alten kurbayerischen Äußeren Archiv überliefert und steht an der Spitze von 22 Salbüchern, die der kurfürstliche Archivar Josef Anton Attenkofer (1742-1776) zusammengestellt hat.

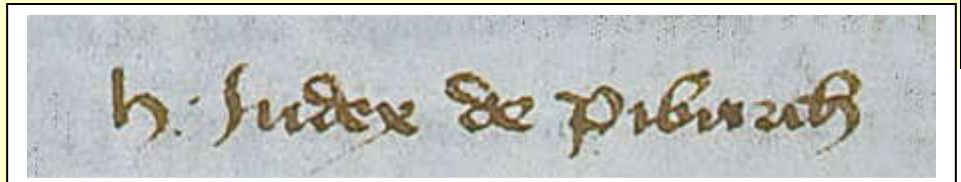
Aus: 1200 Jahren. Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, 1979.

Wilhelm Volkert; Die älteren bayerischen Herzogsurbare.

In: Blätter für oberdeutsche Namensforschung 7 (1966), S. 1 bis 32.

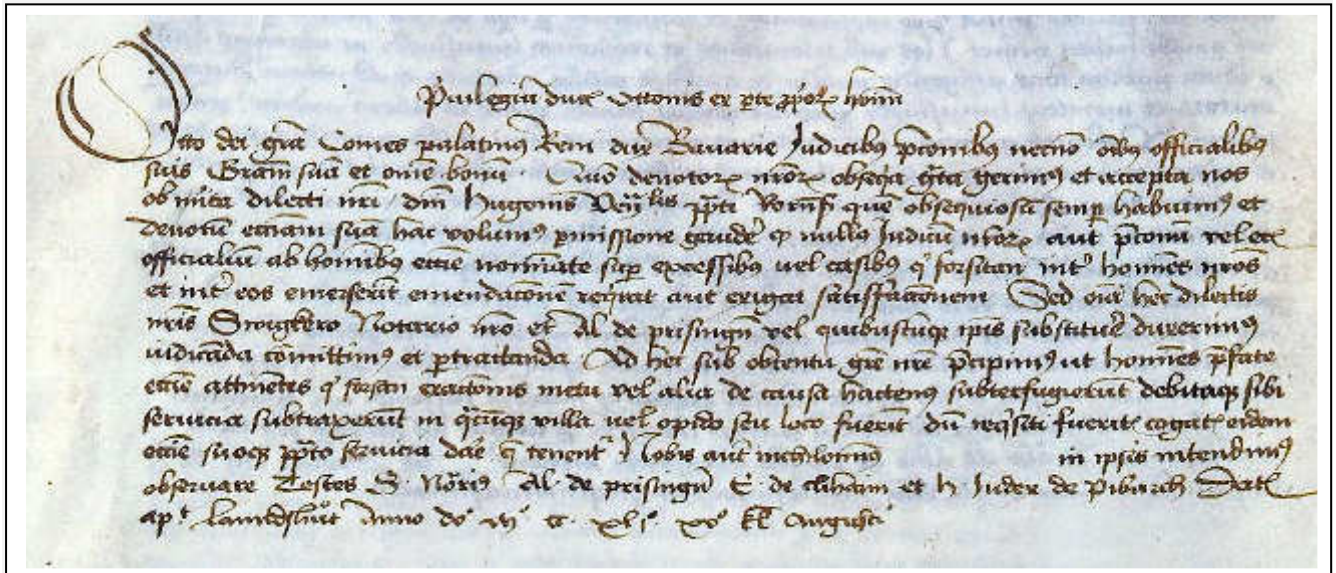
•

Ein Richter (judex) in Vilsbiburg 1241!



Mit dem „**Schergamt ze Biburch**“ werden nicht nur die Einkünfte zum herzoglichen Kastenamt sichergestellt, es stellt auch die Vorstufe einer Rechtsverwaltung durch einen **herzoglichen Richter** in Vilsbiburg dar, **der am 18. Juli 1241 zum ersten Mal in den Urkunden mit Heinrich judex (= Richter) de Piburch** erscheint.

Urkunde vom 18. Juli 1241



Der herzogliche Richter Heinrich von Biburg

Eine Gerichtssache vom 18. Juli 1241, gesiegelt in Landshut:

Herzog Otto II. von Bayern entzieht seinen Richtern und Amtsleuten in Streitfällen zwischen Herzogsleuten und dem Stift Rohr die Gerichtsbarkeit. Es wird neben dem herzoglichen Notar Swigker auch der herzogliche Richter in Vilsbiburg Heinrich von Haarbach genannt:

H(einricus) judex de Piburch.

Am 18. Juli 1241 entzieht Herzog Otto II. von Bayern seinen Richtern und Amtsleuten in Streitfällen zwischen Herzogsleuten und dem Stift Rohr die Gerichtsbarkeit, die er seinem Notar Swigker und Al(hart VI.) von Preysing (Langenpreising, LK Erding) überträgt, und befiehlt ihnen, geflohene Eigenleute des Stiftes, in dessen Dienstbarkeit zurück zu zwingen. Zeugen sind: Der Notar Swigker, Alhardus von Preysing, Eberhard von Kläham (Cliham) und **H(einricus) judex de Piburch**. Die Urkunde ist in Landshut ausgestellt.⁵

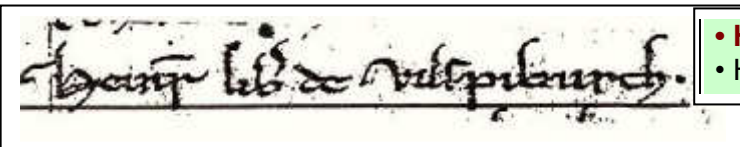
Ebenso erscheint der Richter **Hainricus von Biburg** in einer in Landshut ausgestellten Urkunde vom 16. Januar 1244. Der Ortenburger Pfalzgraf Rapoto von Bayern überträgt dem Stift Rohr seine Rechte an der Kirche in Lohkirchen (abg. bei Höglndorf, LK Rottenburg). Die Schenkungsbestätigung geschieht durch die Notare des Herzogs und dem Vilsbiburger Richter **Hainricus [judex] von Biburg**, gesiegelt wurde die Urkunde auf der Burg (castro) in Landshut.⁶

Der Edelfreie Heinrich von Vilsbiburg, der im Jahr 1229 zum letzten Mal in den Urkunden genannt wird, ist verstorben. Das Erbe hatte Herzog Otto II. (vor 1253) angetreten, dieses ist auch in der „Genealogia Ottonis II. Ducis Bavariae et Agnetis Ducissae“ im Original bezeugt. Die Originalschrift befindet sich im Österreichischen Staats-, Haus- und Hofarchiv in Wien, in der Handschrift - Rot 83/1 (Böhm 581), fol. 132v.

In dieser Genealogie erscheint der Edelfreie **Heinrich von Vilsbiburg** mit der derzeitigen frühesten Nennung des ganzen Ortsnamens von Vilsbiburg, mit „**Heinricus liber de Vilspiburch**“, noch vor dem Tode Herzog Ottos II., genauer: das Erbe des Heinrich von Vilsbiburg ist in den Regierungsjahren von Herzog Otto II. (1231-1253) an diesen gegangen.

In der Genealogie Herzog Ottos II. wird unter den 32 aufgeführten geerbten Besitzungen, an achtzehnter Stelle der Besitz des **Heinrich von Vilsbiburg** genannt.

Die Aufschreibung enthält kein genaues Datum und kann deshalb spätestens auf den Todestag von Herzog Otto II. datiert werden, den 29. November 1253.



- **Heinricus liber de Vilspiburch**
- Heinrich der Edle von Vilsbiburg

⁵ Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarsfragment des Stiftes Rohr, 1133-1332, Bearb. von Har-do-Paul Mai, München 1966, in QuE NF, Band XXI; S. 170, Urkunde 22, vom 18.07.1241.

➤ Ebenso 1270 *Heinrich*, als Heinrich [von Haarbach zu eruiieren] >judex< Richter von Biburg.

➤ Die Urkunden des Bistums Regensburg, Thomas Ried; 1816, Band 1, Seite 517f, Urkunde DXLV (545).

⁶ Siehe Anm. Nr. 5: Traditionen Rohr, Urkunde 25, vom 16.01.1244.

Die erste Teilung des Herzogtum Bayern im Jahr 1255

Die zahlreichen Landesteilungen im spätmittelalterlichen Bayern beförderten mit der Entstehung kleinerer Fürstentümer den Prozess der Territorialstaatsbildung in Bayern auf eigene Art und Weise.

Die wenigen Grafen, die es bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch gab, kamen zum letzten Mal im Jahr 1255 zu einem Landtag zusammen.

Bei der ersten bayerischen Nutzteilung vom 28. März 1255 hatten die beiden Söhne Herzog Ottos II. beschlossen, das Herzogtum Bayern, das sie als ihr Privateigentum betrachteten, untereinander aufzuteilen:

Ludwig II. – der Strenge, behielt dabei die Pfalzgrafschaft bei Rhein, die 1214 durch die Heirat Ottos II. mit der Pfalzgräfin Agnes an die Wittelsbacher gekommen war, und das westliche, „**obere**“ **Bayern** mit München und einem Teil des Nordgaus für sich.

Während **Heinrich XIII.** künftig den östlichen Teil des Herzogtums, das „**niedere**“ **Bayern**, mit Landshut, Straubing, Burghausen und Braunau, von Landshut aus regieren sollte.

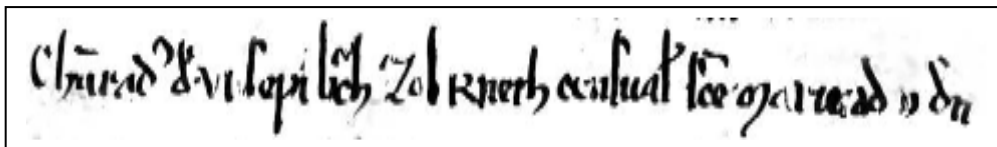
Diese erste große Landesteilung von 1255 bezeichnete einen markanten Einschnitt in der Geschichte Bayerns. Aus ihr gingen zwei eigenständige Herzog-/Fürstentümer mit jeweils eigener rechtlicher und ständischer Entwicklung hervor. Sie hatte darüber hinaus Vorbildfunktion für zukünftige Generationen, denen die Wahrung der Landeseinheit nicht gelingen wollte und bildete damit den Auftakt zu einer Reihe von Herrschaftsteilungen im Hause Wittelsbach, die auf Grund der Zersplitterung und Schwächung der Dynastie in der älteren historischen Forschung durchweg negativ bewertet wurden.

Einen weiteren eindeutigen Beweis des heutigen Namens Vilsbiburg mit der Zuordnung des Beinamens „Vils“ zum bereits bestehenden Biburg nennen die Traditionen (= Aufschreibungen) des Hochstiftes Freising **im Jahr 1261** mit dem Zolleintreiber **Chunrad de Vilsepiburch**.⁷

Konrad der Zollknecht ist Zensuale der Freisinger Kirche zur heiligen Maria, er gibt fünf Denare.

Dies geschieht in der Regierungszeit des Freisinger Bischofs Konrad II. (1258-1278).

Die Zollstätte beim Vilsübergang in Vilsbiburg bestand schon nach dem ersten Urbarsbuch vom Jahr 1231/34, hier wurden schon die Abgaben vom herzoglichen Zollner eingezogen.



1261: Churadus de Vilsepibvrch zolkneht censualis sancte Marie ad V denarios.

Quellen zum ersten Herzogsurbar - 1231/34:

- >> Ältestes bayerisches Herzogsurbar, Kopie BayHStA München, aus - Kurbayern Äußeres Archiv 4734, fol. 33v-34r;
- >> Daz schergampt ze Bibvrch - I. Herzogsurbar; Jahr 1231/37; original Urkunde, Bay. HStA-München, Staatsverwaltung Nr. 1064.
- >> Beiträge zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg, Pfarrer B. Spirkner, Seite 9, erstes Herzogsurbar genannt - Schergenamt Biburg.
- >> Barth. Spirkner, Beiträge zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg, Seite 33.
- >> Monumenta Boica; Band 36/1 (1852), (ab Seite 30 Officium Landeshvt, ab Seite 40 das Schergamt zu Biburg) Seite 40-42 (I. Herzogsurbar, Jahr 1231/34).
- >> 1204 und die Folgen – Zu den Anfängen der Stadt Landshut, Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 6, Hrsg. Franz Niehoff, 2002, S. 120, Herzogsurbar 1231/34.
- >> Balk Wolfgang und Franz, 175 Jahre Balk, 770 Jahre Obermühle, Seite 56f, Obermühle seit 770 Jahren.
- >> Landshuter Urkundenbuch, bearbeitet von Theo Herzog, Neustadt an der Aisch 1963; Band I, Seite 14/15, Beschreibung des Offiziums Landshut im ältestes bayerisches Urbar.
- >> Das älteste bayerische Herzogsurbar, Analyse und Edition von Ingrid Heeg-Engelhart, München 1990, in QuE, NF, Band XXXVII; Seite 86-88 „Daz schergampt ze Bibvrch“
- >> Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37 - Vilsbiburg, bearbeitet von Dr. Georg Schwarz, München 1976; Seite 146-149. Die Entstehung und Organisation des Landgerichts Biburg (Vilsbiburg) im 13. Jahrhundert.
- >> Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, Sebastian Hiereth. Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes; Seite 100.
- >> Das Gericht Dingolfing, in „Der Storchenturm“ 1967, Heft 4, Fritz Markmiller.
- >> Aus 1200 Jahren; Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchiv München 1979.
- >> Wilhelm Volkert; Die älteren bayerischen Herzogsurbare. In: Blätter für oberdeutsche Namensforschung 7 (1966), S. 1 bis 32. Katalog Staufisches Erbe im bayerischen Herzogtum Nr. 1. Das älteste bayerische Herzogsurbar (1231-11237). Aus 1200 Jahren, Ausstellung im BHStAM, 1979. © Peter Käser, Juli 2017

⁷ Bitterauf, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1909, Bd. 2, S. 443, No: f. 39'. HStAM, 1597 a) Cod. C f. 67. 1261.